Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 30

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Sind mir nüd rich?

Mir händ es Heime, eifach und chli;
Doch heimelig, lieb, wie-n-es Heime soll si.
Und es Müeti wo für eus sinnt und dänkt
Und eus si gross, ganz Liebi schänkt.
Die Liebi bliebt sich allewil glich.
Sind mir nüd rich?

Emma Vogel.

Schweizerland

Der Bundesrat ordnete an den internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus in London als schweizerische Delegierte Minister Paravicini, Gesandter in London, und Dr. Oettli, Direktor des Alkoholgegnersekretariates in Lausanne, ab. — Als Delegierter der Schweiz am internationalen Schiffahrtskongreß in Brüssel wurde Dr. Mutzner, Direktor des eidgenössischen Wasserwirtschaftsamtes bezeichnet. — Die Delegation für die nächste Völkerbundsversammlung wird aus Bundesrat Motta, Prof. Rappard und Minister Stucki bestehen. Als Ersatzdelegierte wurden bestimmt: Ständerat Schöpfer, Camille Gorgé, Sektionschef im politischen Departement und Nationalrat Oeri aus Basel. Sekretär wird wieder Philipp Zutter vom politischen Departement. — Nachdem seit Juni 1932 in Tokio nur mehr Legationssekretär Dr. Däniker als Geschäftsträger ad interim geamtet hatte, wurde nun Dr. Walter Thurnheer, Generalkonsul in Montreal, zum Gesandten in Tokio ernannt. — Als Antwort auf die deutschen Verbote schweizerischer Blätter wurden die für 14 Tage erfolgten Verbote der deutschen Zeitungen „Angriff", „Berliner Börsenzeitung" und „Völkischer Beobachter" bis auf weiteres verlängert. — Ein Entwurf zu einer Verordnung über produktive Arbeitslosenfürsorge wurde genehmigt. Der Entwurf bringt keine grundsätzlichen Veränderungen der bisherigen Vollziehungsvorschriften. — Der Ausfuhrzoll auf Maschinen, Stempel und Matrizen zur Fabrikation von Gestellen mit Gangteilen für Uhren wurde auch auf solche Maschinen ausgedehnt, die für die Fabrikation von Gestellen mit Gangteilen für Apparate dienen. — Dem Verband schweizerischer Krankenanstalten wurde ein Beitrag von 1500 Franken für die Organisation eines Fortbildungskurses über Krankenhausfragen bewilligt. Der Kurs wird vom 15. bis 22. August in Bern stattfinden. — An den Bau des Bundesbriefarchives in Schwyz wird die Eidgenossenschaft einen Beitrag von Fr. 200,000 ausrichten. — In die konsultative Pressekommission wurden als Ersatzmänner gewählt Redaktor A. W. Glogg von der „Neuen Zürcher Zeitung" und Chefredaktor Beppa Lepori vom „Popolo e Libertà" in Bellinzona. — Der Bundesrat hält auch für dieses Jahr daran fest, den Bundesbeamten am 1. August erst von 4 Uhr nachmittags an frei zu geben, begrüßt aber die Gesinnung jener Kantone und Gemeinden, die den ganzen Tag oder wenigstens den Nachmittag des 1. August freigeben.

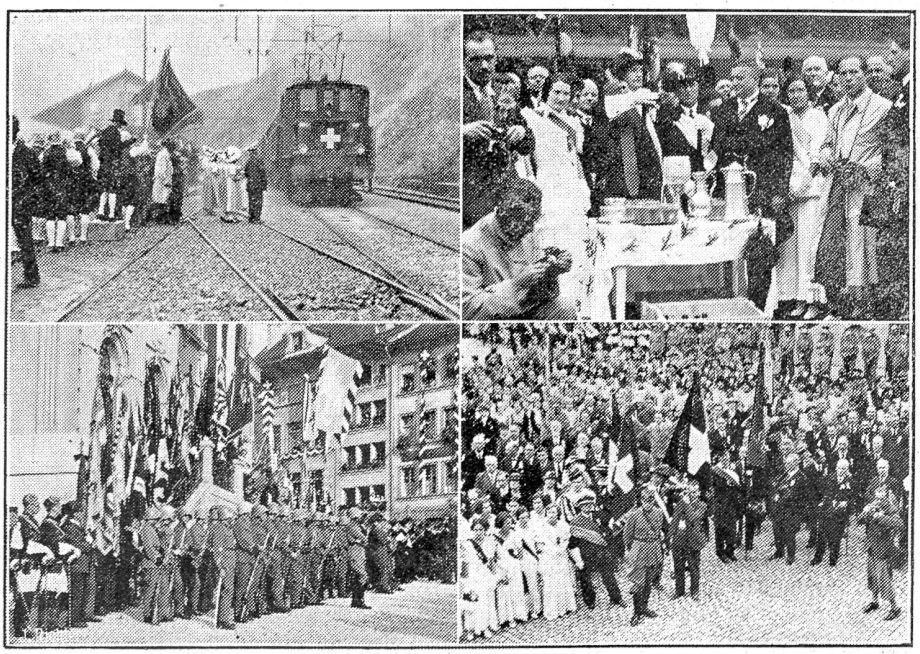
Die Frage der zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft einerseits und Deutschland, dem britischen Reiche, Frankreich und Italien anderseits ausgebrochenen Streitigkeiten bezüglich Wiedergutmachung der von den schweizerischen Staatsangehörigen auf dem Gebiete dieser Mächte während des Weltkrieges erlittenen Schäden wurde auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundsrates gesetzt.

Bei der S. B. B. war im Juni das Total der Betriebseinnahmen Fr. 29,743,000 (Fr. 29,745,915), Total der Betriebsausgaben Fr. 20,687,000 (Fr. 21,318,962). Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen beträgt somit 9,056,000 Franken (Fr. 8,426,953). Vom 1. Januar bis 30. Juni 1934 betragen die Betriebseinnahmen Fr. 159,167,322 (Fr. 156,316,305), die Betriebsausgaben Fr. 118,829,620 (Fr. 124,054,323). Es ergibt sich also für diese sechs Monate ein Ueberschuß der Betriebseinnahmen von Fr. 40,337,702 (Fr. 32,261,982).

Während der zweiten Reisewoche herrschte wieder sehr lebhafter Verkehr. Die Zahl der bei den S. B. B.-Stationen während der Reisewoche ausgegebenen Billette einfacher Fahrt, die zur Gratisrückfahrt berechtigten, betrug am 1. Sonntag 105,228 (Reisewoche im Herbst 1933: 123,762), am 2. Sonntag 241,109 (259,624) und insgesamt 971,269 (1,241,084).

Die Postverwaltung verzeichnete im Juni Fr. 11,615,000 Betriebseinnahmen und Fr. 10,409,000 Ausgaben. Im ersten Halbjahr betrugen die Betriebseinnahmen Fr. 68,949,000 und die Ausgaben Fr. 62,022,000. Bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung betrugen die Einnahmen im Juni Fr. 8,204,444 und die Ausgaben Fr. 3,464,612. Im ersten Halbjahr war die Summe der Betriebseinnahmen Fr. 47,786,957 und die der Ausgaben Fr. 20,591,744. Von den Betriebsüberschüssen müssen aber sowohl bei der Post- wie auch bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung noch Schuldzinsen und Abschreibungen gedeckt werden.

Das Bundesfeierkomitee wird auch dieses Jahr ein Abzeichen aus Metall zum Verkauf bringen, das in den Werkstätten von Huguenin frères in Le Locle hergestellt wird. Das Modell



Eidgenössisches Schützenfest in Freiburg.

Oben von links nach rechts: Ankunft des Festzuges in Flamatt. Der Ehrentrunk in Flamatt.
Unten von links nach rechts: Die Tessiner Ehrensoldaten bei der Feier auf dem Rathausplatz in Freiburg.
Die Ehrengäste bei der Feier auf dem Rathausplatz in Freiburg.

stammt von dem Genfer Bildhauer Lucien Jaggi, der ein dankbares und populäres Motiv für die diesjährige Plakette fand. Ein kräftiger schweizerischer Aelpler, auf dem Kopf das typische Sennenkäppi, hält in der Rechten eine wehende Schweizerfahne; famos läßt der Künstler das Schweizerkreuz den ganzen obern Teil des Medaillons beherrschen. Die kurze Angabe 1. VIII. 1934 bildet den Text des mit einem schmalen Seidenband in den Schweizerfarben geschmückten Abzeichens. Das Bundesfeierkomitee hofft, daß das Schweizervolk am ernsten Feiertag des 1. August dieses sinnige Festzeichen, das gut versilbert ist, und auch als Brosche getragen werden kann, recht rege gekauft wird, ist doch der Reingewinn dieses Jahres für die hauswirtschaftliche Erziehung unserer weiblichen Jungmannschaft bestimmt.

Für das Eidgenössische Schützenfest in Freiburg langten noch von Oesterreich und Polen Ehrenpreise ein. Von Oesterreich ein von der Porzellanmanufaktur in Wien hergestellter Goldfasan und von Polen ein Wandteppich aus Goldbrokat. Das politische Departement verdankte die hochherzigen Gaben und leitete sie an das Gabenkomitee weiter.

Alljährlich wird demjenigen Piloten eines jeden Landes, der die besten fliegerischen Leistungen aufzuweisen hat, eine internationale Trophäe überreicht. Nachdem in der Schweiz bisher die Flieger Walter Mittelholzer, Major Nabholz, Hauptmann Wirth, Verkehrsflieger Schär, Sportflieger Fretz und der Segelflieger Farner mit diesem Preis ausgezeichnet worden sind, wurde er nun für das Jahr 1933 dem bekannten Verkehrsflieger Franz Zimmermann zugesprochen. Dieser Flieger hat im Dienste der „Swissair" seine 500,000 Kilometer ohne jeglichen Unfall hinter sich gebracht.

In vielen Teilen der Schweiz gingen in den letzten Tagen heftige Gewitter nieder, die viel Schaden anrichteten. In Basel gingen am 21. und 22. Juli gegen Abend heftige Gewitter mit Hagelschlägen nieder, namentlich in Kleinbasel wurden verschiedentlich Bretterwände und Bäume umgelegt. — Ueber Freiburg brach am 22. nachmittags ein gewaltiges Gewitter mit einem Sturm los, der das Schlimmste für die Festbauten befürchten ließ. Diese hielten stand, dagegen mußte viel Fahnentuch daran glauben. Wegen des sintflutartigen Regens mußte selbst das Schießen automatisch unterbrochen werden, da die Scheiben zeitweise unsichtbar wurden. — In Solothurn schlug am 21. früh der Blitz in eine große Transformatorenstation der städtischen Elektrizitätsversorgung ein, deren Dachstock abbrannte. — Im Tessin litten besonders das Sottocenerie, das Mendrisiotto und Capriasca unter dem Unwetter. Auf der Straße von Cabbio bildeten die Hagelkörner Wälle bis zu einem Meter Höhe. Das Muggiotal erlitt schwere Schäden an den Kulturen, besonders die Reb- und Tabakpflanzungen sind fast vollständig vernichtet. Auch in San Domenico. Gandria und Castagnola sind die Kulturschäden groß. — Der Bodensee hat durch die Regengüsse eine Steigung von 30 Zentimeter erfahren, also um 163 Millionen Kubikmeter Wasser zugenommen. — Auch im Waadtland, in Rolle, Aubonne und Alamand richtete der Hagel in den Weinbergen großen Schaden an. — Während des Gewitters in der Nacht vom 22./23. Juli ging über Lutry eine Wasserhose nieder, die Straßen und Gassen in Bergbäche verwandelte. Viele Wohnungen wurden unter Wasser gesetzt.

Das aargauische Kriminalgericht verurteilte einen verheirateten Mechaniker aus Zofingen, der aus Verzweiflung seinen anderthalbjährigen Knaben mit einem Revolverschuß töten wollte und ihn schwer verletzte, bedingt zu 6 Monaten Zuchthaus mit dreijähriger Bewährungsfrist. — In einer Kiesgrube in Bibenlos bei Bremgarten wurde ein Grab aus der zweiten Eisenzeit bloßgelegt. Das darin befindliche Skelett hatte drei Fußringe und einen Armring. In den letzten Jahren wurden an dieser Stelle schon an 20 solcher Gräber bloßgelegt, so daß es sich jedenfalls um einen Friedhof aus der Helveterzeit handelt. — In Reinach starb im 87. Altersjahr alt Postverwalter Arnold Wildi. Er gehörte als letzter Vertreter einer Familie an, die seit der Errichtung des damals noch kantonalen Postwesens, um 1820 herum, die Poststelle Reinach leitete und dem Bunde zahlreiche Beamte stellte. — In Brugg wurde ein Reisender der Chemischen Fabrik A.-G. verhaftet, der viele Tausende von Franken unterschlagen hat. Er hatte schon vor Jahren einmal Fr. 12,000 unterschlagen, die aber durch seine Eltern ersetzt wurden, weshalb ihn die Fabrik in ihrem Dienste beließ.

An der Appenzeller Ständeratswahl wurde mit 4824 Stimmen der Freigeldführer Dr. H. K. Sonderegger in Heiden gewählt. Sein Gegner Altheer erhielt 4113 Stimmen. — Die Standeskommission des Kantons Appenzell J.-Rh. beschloß, die Ausübung des Blumenhandels an Straßen und Wegen durch Personen unter 18 Jahren zu verbieten. Der Verkauf von Alpenblumen hatte schon eine derartige Ausdehnung angenommen, daß er zum Schutz der Pflanzenwelt eingeschränkt werden mußte.

Der österreichische Bundespräsident hat dem ehemaligen österreichischen Honorarkonsul in Basel, Wilhelm Ursprung, das Große silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen.

In Freiburg langte am 21. Juli die von den Tessiner Frauen gestiftete neue eidgenössische Schützenfahne auf dem Wege über Aarau und Bern ein. Dem Empfang wohnte eine begeisterte Menschenmenge mit dem Staatsrat und dem Gemeinderat von Freiburg an der Spitze bei. Bei der Uebergabe sprach im Namen der Tessiner Frauen Frau Bolla-Gabuzzi. Für den Eidgenössischen Schützenverein übernahm Oberst Schweighauser aus Bern die neue Fahne. Am Tessinertag sprach in Freiburg Bundesrat Motta. — In Villarinbaud wurde der mit dem Auto nach Clarens heimkehrende Ofensetzer Maurice Grognuz am Volant seines Autos vom Schlage getroffen und war sofort tot. Das Auto fuhr im Zickzack an einen Straßenrandstein und überschlug sich. Der Begleiter von Grognuz, ein Bäcker, kam unverletzt davon.

Der Staatsrat des Kantons Genf ermächtigte die patriotischen Vereine und Gesellschaften, am 1. August am Quai Montblanc eine patriotische Feier zu veranstalten und die Genfer sozialdemokratische Partei am gleichen Tage des Jahrestages der Kriegserklärung zu gedenken und auf der Plainpalaiswiese gegen den Krieg zu manifestieren. Die beiden Umzüge werden verschiedene Routen einschlagen.

Die sanktgallische Kantonspolizei verhinderte am 21. Juli einen Sprengstoffschmuggel durch die Schweiz nach Oesterreich. Die Ladung bestand aus 30 großen Minen, die von Mitgliedern der österreichischen Legion in Lindau nach Au im Rheintal hätten gebracht werden sollen, um von dort nach Oesterreich geschmuggelt zu werden. Die Ladung wurde beschlagnahmt und die Begleiter verhaftet.

Der Regierungsrat von Schaffhausen verbot für den 1. August alle Kundgebungen auf Straßen und Plätzen, die geeignet sind, die Bundesfeier zu stören oder zu beeinträchtigen. Auch das Tragen von Parteiuniformen und das Tragen von Schlag-, Stich- und Schußwaffen wurde neuerdings streng untersagt. — Im Walde bei Schleitheim wurde der Jagdaufseher Johann Schnetzler von Gächlingen, offenbar von einem Wilderer, erschossen.

Zur Dornacher Schlachtfeier am Magdalenentag (22. Juli) hatte sich beim Beinhaus in Dornachbrugg eine große Menschenmenge eingefunden. Die Festrede hielt der Oltner Stadtpräsident Kantonsrat Dr. Hugo Meier. Vor der Klosterkirche hielt Pfarrer Senn aus Grenchen die geistliche Ansprache. Am Nachmittag fand dann das übliche Dornacher Schießen statt. — Der Kassier der Raiffeisenkasse Härkingen ließ sich Veruntreuungen im Betrage von Fr. 8500 zuschulden kommen. Auch in der Käsereigenossenschaft, deren Verwalter er war, wurde ein Fehlbetrag von Fr. 2000 festgestellt. Der Kassier, Gust. Schmid, wurde in Untersuchungshaft genommen, der Schaden von den Amtsbürgen gedeckt.

Die Straße zwischen Evolène und dem Dorfe St. Martin (Wallis) wurde durch einen Sabotageakt der Bewohner, die im Konflikt mit der Postverwaltung sind, auf eine Strecke von einem Kilometer durch Felsstücke gesperrt. Die Hindernisse konnten in kurzer Zeit beseitigt werden. Die Straße ist wieder durchwegs fahrbar.

Bei der Gipser- und Malergenossenschaft Zürich wurden Unterschlagungen aufgedeckt. Zwei Funktionäre der Ge-

sellschaft wurden verhaftet. — In Zürich verbanden sich ein Gärtner und ein Hilfsarbeiter. Der Gärtner stahl Velos und der Hilfsarbeiter überarbeitete sie, worauf die beiden die Räder wieder verkauften. Die beiden haben ein Geständnis abgelegt. — In einem großen Zürcher Hotel stahl ein Unbekannter aus einem Lederkoffer 7000 Schweizerfranken und eine Anzahl französischer und italienischer Banknoten. — In Zürich starb im Alter von 69 Jahren Ph. Wirz, von 1909—1918 Direktor der Rhätischen Bahn. — In Winterthur erschwindelte sich eine württembergische Näherin durch falsche Angaben und Heiratsversprechen Fr. 14,000, die sie mit ihrer jungen Freundin, einer Ladentochter aus dem Aargau, in wenigen Monaten verpraßte. Beide wurden verhaftet. — Bei Grabarbeiten im Ettenbühl bei Elgg wurden 10 menschliche Skelette, Gürtelschnallen, ein Knochenkamm und Lanzenspitzen gefunden, die auf Gräber alemannischen Ursprungs schließen lassen.

Bernerland

Das bernische Verwaltungsgericht erledigte im vergangenen Jahre 1002 Streitfälle, 803 davon als Beschwerdeinstanz in Einkommensteuersachen. Der Rest verteilte sich auf Streitfälle über Straßen- und Korrektionsbeiträge und Steuersachen.

Ende 1933 erreichten die bernischen Truppenbestände in der 1.—3. Division und bei der Kavallerie 89,066 Mann, um 1117 mehr als im Vorjahre. Im Kanton wurden 4886 Mann als diensttauglich erklärt und den Rekrutenschulen zugewiesen. Die Tauglichkeitsziffer erreichte 69,1 Prozent. Der Andrang in die Unteroffiziersschulen war so groß, daß es nicht möglich war, alle Gesuche zu berücksichtigen. Das gleiche gilt von der Infanterie-Offiziersschule, wo der Zunahme der Anmeldungen ein verminderter Bedarf gegenüberstand. Die Rekrutierung der Kavallerie gestaltete sich dagegen wegen des Rückganges der Anmeldungen schwierig, so daß nur 171 Kavallerierekruten gestellt werden konnten. Ansonst konnten auch bei den Spezialwaffen die verlangten Rekrutenzahlen überall erreicht werden. Der Andrang zur Artillerie, speziell zur Motorartillerie war überaus groß. Auch das Ergebnis der Turnprüfungen hat sich gegen 1932 wesentlich gebessert.

Das kantonal-bernische Polizeikorps wies auf den 1. Januar 1933 folgenden Bestand auf: 1 Kommandant, 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 1 Feldweibel, 1 Fourier, 23 Wachtmeister, 19 Korporale, 23 Gefreite, 239 Landjäger, zusammen 309 Mann. Auf 1. Mai wurden 6 Rekruten beeidigt und definitiv in das Korps aufgenommen, so daß sich der Bestand auf 315 Mann erhöhte. Davon sind im Berichtsjahre ausgeschieden: infolge Pensionierung 9, Todesfall 3. Auf Ende 1933 betrug somit der Korpsbestand 303 Mann. Die Mannschaft ist auf 201 Posten verteilt. Auf dem Bureau des Polizeikommandos werden außer dem Fourier als Leiter der Kanzlei und dem Rechnungsführer dauernd 2 Mann beschäftigt.

Der vom Divisionsgericht wegen Verletzung militärischer Geheimnisse und Verräterei zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte J. Steiner wurde nach Thorberg zum Strafvollzug verbracht. Später kann ein Wechsel nach Witzwil in Frage kommen. Für seine Angehörigen wurde nach Möglichkeit gesorgt.

In Langenthal brannte ein vor einen Brückenwagen gespanntes Pferd durch und wollte über eine Hecke setzen. Hiebei spießte es sich an einem eisernen Hag buchstäblich auf und mußte sofort abgetan werden.

In Wangen a. A. brannte das von den Familien Werner-Wagner und Witwe Spychiger bewohnte Haus bis auf den Grund nieder. Die Bewohner konnten mit knapper Not das nackte Leben retten. Durch Flugfeuer gerieten auch zwei benachbarte Firsten in Gefahr, doch konnte hier das Feuer auf die Dachstöcke beschränkt werden.

In Herzogenbuchsee feierte am 20. Juli Fritz Hug, der Seniorchef der Schuhfabrik Hug & Co., in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

† Dr. med. Carl Traugott Baumann,
gewesener Arzt in Thun.

Es war um Ostern dieses Jahres, als man die betrübende Kunde erhielt, Dr. med. Carl Traugott Baumann befinde sich unheilbar krank im Bezirksspital Thun. Alle Mittel ärztlicher Kunst wurden versucht, den erst noch energisch tätigen, wertvollen Menschen zu retten; von seinen schmerzvollen Leiden, die er mannhaft ertrug, sollte ihn nur der Tod erlösen. Dr. Baumann starb in der Nacht vom Montag, den 25. Juni, tief betrauert von seiner Familie, seinen Freunden und Bekannten und von seinen Patienten, die ihm in Dankbarkeit ergeben sind. Dr. Baumann war ein berufener Arzt, der sich aus dem Drang zu Hilfsbereitschaft der ärztlichen Kunst zuwandte. Wo ein Unglück geschah, immer war er rasch zur Stelle; die Hilfeleistung war ihm erste Pflicht. Tieftraurig ist sein früher Heimgang im Alter von erst 46 Jahren. Seine reife Erfahrung und seine anerkannte Tüchtigkeit hätten noch vielen Heil und Segen gebracht.

† Dr. med. Carl Traugott Baumann.

Bürger der Stadt Thun ist Dr. Carl Traugott Baumann als jüngster Sohn des Eisenhändlers Baumann an der Hauptgasse seiner Vaterstadt am 24. April 1888 geboren worden. Schon im Progymnasium zeichnete er sich als pflichternster, lernbegieriger Schüler aus und seine reiche Begabung versprach eine erfolgreiche Laufbahn. Nach dem Besuch des Freien Gymnasiums in Bern studierte er Medizin. Als Assistenzarzt war er bei Prof. Arndt am Inselspital in Bern tätig, später am Frauenspital St. Gallen, wonach er 1920 in Thun eine eigene Praxis gründete, in der er großen Erfolg erzielte. In der Folge wurde er Stellvertreter des Platzarztes, und seit vier Jahren bekleidete er das Amt des Waffenplatzarztes II. Am Bezirksspital Thun nahm er die Stelle des vertretenden Spezialarztes für Chirurgie ein.

Neben seiner Privatpraxis gehörte Dr. Baumanns lebendigstes ärztliches Interesse der Armeesanität. Schon den Grenzdienst hatte er als Leutnant und dann als Hauptmann der Gebirgssanitätskompagnie V/3 mitgemacht. Im Jahre 1926 wurde er Kommandant der Sanitätsabteilung 3; seit 1931 als Oberstleutnant Brigadearzt. Sein Organisationstalent, seine lehrhafte Art kamen ihm da zustatten. Er suchte nach neuen Mitteln und Methoden, den Gesundheitszustand in der Armee zu heben.

Zur möglichst frühzeitigen Erkennung versteckter Krankheiten, insbesondere zur Diagnostik der Frühtuberkulose, widmete sich Dr. Baumann einem eingehenden Studium der sog. Blutsenkung. Er bildete dazu auch eine besonders praktische Methode aus, die es ermöglicht, in kürzester Zeit größere Mannschaftsbestände der Blutsenkung zu unterziehen. Eine Darstellung seiner Untersuchungen und Ergebnisse wurde 1931 von der Gesellschaft schweizerischer Sanitätsoffiziere mit einem 1. Preis ausgezeichnet. Weitere Forschungen wurden veröffentlicht und begannen auch schon die Aufmerksamkeit ausländischer Sanitätsstellen auf sich zu ziehen. Die von Dr. Baumann insbesondere zum Beginne der Militär-Schulen und -Kurse geübte Untersuchungsmethode hat sich denn auch von Thun aus bei den andern Waffenplätzen durchgesetzt.

Aber auch außerhalb des eigentlichen Militärdienstes war Dr. Baumann bestrebt, die Sache der Sanität zu fördern. So war er der technische Leiter des Militärsanitätsvereins Berner Oberland. Der Organisation des Gesundheitsdienstes am Volk galten seine Bemühungen um die Bernische Tuberkulosen-Liga, deren Vizepräsident er war. Bei den städtischen Primarschulen war er Schularzt für die Oberklassen. Er präsidierte den ärztlichen Bezirksverein von Thun und Umgebung. Zur besondern Aufgabe machte er es sich, die ärztliche und Nächstenhilfe im Gebirge zu fördern, auf welchem Gebiet er als Menschenfreund geradezu bahnbrechend vorging und weder Arbeit noch Mühe scheute, seine Mittel und Anregungen durchzusetzen.

Erholung fand er immer wieder im Kreise vertrauter Angehöriger und Freunde, bei seiner lieben Familie, seinen Kindern; verständnisvolle Unterstützung empfing er durch seine Gattin, in der er nicht nur die treue Lebensgefährtin, sondern seine sachkundige Mitarbeiterin gefunden hatte.

Aus diesem trauten Kreise seiner Familie, aus jener aufreibenden Tätigkeit, die er mit Eifer und unerhörter Spannkraft durch Jahre bewältigte, ist Dr. Baumann plötzlich herausgerissen worden. Von der allgemeinen Achtung, die der Verstorbene genossen, und von der tiefen Erschütterung, die sein tragischer Tod verursacht hat, zeugte das außerordentlich zahlreiche Leichengeleite und die reiche Blumenspende. Das Andenken an Dr. Carl Traugott Baumann bleibt in großen Ehren. Er ruhe sanft!

Ins Entree eines Restaurants in Gstaad verirrte sich dieser Tage am frühen Morgen ein kleiner Fuchs. Er hatte zwar die Vorhänge arg traktiert und auch sonst Schaden angerichtet, sah aber sonst so unschuldsvoll drein, daß man ihn wieder in die goldene Freiheit entließ.

In Mürren, wo er seit nahezu 30 Jahren den protestantischen Gottesdienst während der Saison besorgte, hielt letzten Sonntag Pfarrer Henry Mojon seine Abschiedspredigt. Die Feier fand unter Mitwirkung der Musikgesellschaft Mürren in der anglikanischen Kapelle statt. Pfarrer Mojon ist der älteste amtierende Pfarrer des Kantons.

In Grindelwald wurden durch vom sogenannten „Ankenbälli" herabstürzende Gletschermassen 8 weidende Rinder getötet.

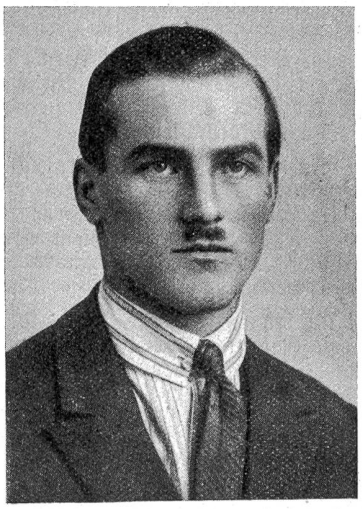
In Reuchenette brachte ein alter italienischer Arbeiter eine Cheddit-patrone, die er sich in den Mund gesteckt hatte, zur Explosion. Der Kopf wurde im vom Rumpf getrennt und die Fetzen des Kopfes mehrere Meter weit umher zerstreut.

Todesfälle. In Burgdorf starb im Alter von 55 Jahren Fürsprecher Friedrich Haller. Er war seit 1913 Präsident der Vormundschaftskommission, seit 1920 Stadtrat und jahrelang war er Präsident der freisinnigen Partei. — In Großhöchstetten wurde die im hohen Alter von 83 Jahren verstorbene Frau Clara Bühlmann-Schnell von einer großen Trauergemeinde zu Grabe geleitet. Sie war den Armen, Kranken und Hilfsbedürftigen stets eine gütige Helferin gewesen. — In Seftigen wurde Frau Marianna Dähler-Krähenbühl zur letzten Ruhe gebettet. Sie erreichte ein Alter von 67 Jahren und das Schicksal wollte es, daß ihre 94jährige Mutter, die in Kirchdorf wohnt, noch den Tod der Tochter miterleben mußte. — In Wynau verstarb nach kurzer Krankheit Ernst Egger, der überall bekannte und beliebte Wirt und Metzger zur „Traube". Er starb im Alter von 63 Jahren an den Folgen eines geringfügigen Unfalles.

Stadt Bern

† Albert Schindler,
gew. Chauffeur in Bern-Felsenau.

Albert Schindler wurde am 18. Oktober 1901 in Wattenwil bei Worb geboren und verlebte seine Jugendzeit unter der Obhut lieber Eltern, im Kreise einiger Geschwister. Er besuchte die Schulen von Wattenwil und blieb im Elternhause bis zu seinem Rekrutendienst, wo er sich zum Mitrailleur ausbildete. Schon in jungen Jahren verlor er drei Geschwister durch den Tod, was schwer auf der Familie lastete. Mit seinem Bruder betrieb der Verstorbene das Heimwesen seiner Eltern. Im Jahre 1926 verheiratete er sich und zog mit seiner Frau nach Bern. In der Brauerei Felsenau erhielt er eine feste Stellung als Chauffeur und blieb dort, ohne je auszusetzen. Seinen Dienst besorgte er treu und zuverlässig und war sowohl im Geschäft wie auch bei der Kundschaft beliebt, dank seines geraden und ehrlichen Charakters und seines ruhigen Wesens. Er war glücklich mit seiner Familie und in seiner Tätigkeit. Doch mit des Schicksals Mächten ist nie sicher zu rechnen. Eine große Heimsuchung hatte in grausamer Weise das junge Glück zerstört und unerwartet hat der Tod infolge



† Albert Schindler.

eines Lungenschlages am 18. April abhin, verursacht durch einen schweren Autounfall, den lieben Familienvater und Freund dahingerafft, während seine Gattin krank im Spital lag. Die Mittrauer mit der verwaisten Familie ist allgemein.

Am 21. und 22. Juli fertigte der Hauptbahnhof Bern ohne jegliche Störung 114 Extrazüge ab. Der Verkehr war besonders nach dem Oberland, nach dem Emmental, nach Luzern und Freiburg stark.

Am 21. Juli, nachmittags 15 Uhr 28, langte die eidgenössische Schützenfahne auf dem Wege vom Tessin nach Freiburg in Bern ein. Zum Willkomm hatte sich eine ungemein zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Auf dem 1. Perron waren die Fahnen des Kantonalschützenvereins, des bernischen Artillerie- und des Unteroffiziersvereins und vieler stadtbernischer Schützengesellschaften, die Ehrendamen und die Stadtmusik zum Empfange aufgestellt. Bei der Einfahrt des Zuges, der übrigens eine Verspätung von 10 Minuten hatte, dröhnten Kanonenschüsse von der großen Schanze herunter. Die Stadtmusik spielte erst den neuen Freiburger Schützenfestmarsch und nachfolgend den Schweizerpsalm von Gottfried Keller. Unter den vielen Gästen, die mit dem Zuge weiterfuhren, waren Herr Bundesrat Motta, Oberstdivisionär de Diesbach, Oberstleutnant Vigezzi, Nationalrat Dolfus und Ständerat Riva.

Ende 1933 waren in der Stadt 32 konzessionierte Motordroschken im Dienst. Infolge des schlechten Geschäftsganges sind ab 24. April für den Standplatz „Zeitglocken" sogenannte Krisentage eingeführt worden. Diese erstrecken sich auf sämtliche Wochentage mit Ausnahme der Samstage. An diesen Krisentagen werden nach gleichmäßigem Turnus 5 bis 6 Wagen ausgeschaltet. Die Neuerung hat sich sehr gut eingelebt. Die Krisentage können für den Chauffeur als Ruhetage verwendet werden und der Konzessionär hat Gelegenheit, seine Wagen besser instand zu halten. Im vergangenen Jahr ist von den Vereinigten Taxihaltern ein Gesuch um Reduktion des Standgeldes von Fr. 100 auf Fr. 50 eingereicht worden. Dem Gesuch ist mit einer Reduktion von Fr. 20 entsprochen worden. Das Standgeld für die Motordroschken betrug pro 1933 Fr. 2560 gegenüber Fr. 3200 im Vorjahre.

Die Kirchenkollekte vom 1. Juli zugunsten des Krankenpflegeverbandes, des Vereins für kirchliche Liebestätigkeit und des Stipendienfonds für Theologiestudierende ergab in sämtlichen evangelisch-reformierten Kirchen der Stadt die Summe von Fr. 811.86.

Zur Erlangung von druckfertigen Entwürfen für ein Werbeplakat der Stadt eröffnet die städtische Kommission zur Förderung der Maler- und Bildhauerkunst in Gemeinschaft mit dem Verkehrsverein der Stadt Bern einen Wettbewerb unter den Malern und Graphikern der Stadt Bern und der unmittelbar an Bern angrenzenden Ortschaften. Die Wettbewerbsbedingungen können beim Offiziellen Verkehrsbureau Bern, Bundesgasse 18, bezogen werden.

In der Stadt hat sich ein Initiativkomitee zur Erstellung eines Golfplatzes gebildet. Ein Terrain beim „Schweizerhaus" steht zur Verfügung. Die Anlage wird im Frühjahr 1935 dem Betrieb übergeben werden.

An der Universität bestanden die Doktorprüfung: An der evangelisch-theologischen Fakultät Pfarrer Fritz Burri in Walperswil mit dem Prädikat „magna cum laude"; an der juristischen Fakultät die Herren Edwin Zingg von Sittersdorf und Werner Holzherr; an der philosophischen Fakultät I Herr Herbert Broermann von Oberhausern und an der philosophischen Fakultät II die Herren Etienne Ziegler von Belfort und Arthur Linder von Reichenbach.

Die Firma Gebrüder Brun del Re, Mosaikgeschäft an der Freiburgstraße, wurde von der Muster-Kunstausstellung in Florenz für ihre kunstvollen Mosaikarbeiten mit dem großen Preis und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

In der Nacht vom 18./19. Juli wurden der Feuerwache zwei Brände gemeldet. Abends 10 Uhr in der Marktgasse ein Zimmerbrand, der sich als Rauchrückschlag eines neu gesetzten Ofens entpuppte, und morgens um 2 Uhr ein Ladenbrand in der Belpstraße, der rasch gelöscht werden konnte, aber immerhin einen Brandschaden von einigen 1000 Franken verursachte.

Am 19. Juli lockte ein Radfahrer ein 8jähriges Mädchen, das auf der Kasernenmatte spielte, in den Schermenwald, wo er unsittliche Handlungen an dem Kind beging, aber es dann wieder zur Kaserne zurückbrachte. Der Wüst-

ling ist ca. 20 Jahre alt, mittelgroß, schlank, mit schmalem, gesundem Gesicht, schwarzem, glatt zurückgekämmtem Haar; er trug eine grau-schwarz-gestreifte lange Hose, ein blaues Polohemd, schwarze Halbschuhe und keine Kopfbedeckung. Personen, die Wahrnehmungen gemacht haben, oder sonst zur Ermittlung des Täters Angaben machen können, sind gebeten, sich bei der städtischen Fahndungspolizei Bern, Telephon 20.421, zu melden.

Im Gießenbad beim Flugplatz Bern-Belpmoos macht sich ein Badedieb bemerkbar. In den letzten Tagen stahl er Barbeträge und Kleidungsstücke. Er dürfte wohl auch für einen Diebstahl im Flugplatzrestaurant, wobei Fr. 60 entwendet wurden, in Frage kommen.

Eine angebliche Frau Frutiger, Länggaßstraße 12, oder Frau Mülli, Bridelweg 32, Bern, hat am 17. Juli 1934 über die Mittagszeit in zwei Verkaufsgeschäften der Stadt vorgesprochen und Waren im Betrag von über Fr. 100 erschwindelt. Die Namen sind falsch. Die Betrügerin ist 36 bis 40 Jahre alt, zirka 150 Zentimeter groß, schlank, fast schwarze Haare, kurz geschnitten, dunkle Augen, schmales Gesicht, sie sprach berndeutsch, trug hellen, melierten Mantel, kleinen schwarzen Strohhut. Sie hatte ein vier bis sechs Jahre altes Mädchen bei sich mit blonden Locken, blauen Augen, das ein grünes Trikotkleidchen trug. Wer Angaben über die Betrügerin machen kann, ist gebeten, dies dem nächsten Polizeiposten oder der städtischen Fahndungspolizei Bern zu melden (Telephon 20.421).

Kleine Umschau

Nette „Hundstage" haben wir diesesmal wirklich nicht. Das muß uns selbst der allergelbste Neid lassen. Trotzdem aber Schadenfreude die reinste Freude sein soll, bin ich doch noch nicht verderbt genug im Gemüte, um über den klimatischen Aerger der derzeitigen Ferienleute erfreut zu sein. Angefangen haben ja die Hundstage eigentlich recht nett, Frau Sonne strahlte derartige Wärmemengen vom Himmel herunter, daß selbst Frau Mode keinerlei Bedenken trug, die Damenbadetoiletten derart zu restringieren, daß man eigentlich von „Kostümen" gar nicht mehr reden kann. Das Badetostüm selber besteht aus einem ganz kurzen Höschen und einem aufs Minimum reduzierten Büstenhalter. Der Rest ist — Epidermis, was man bei der dermaligen Temperatur ganz gut mit „Gänsehaut" übersetzen könnte. Nun kleidet dieses Kostüm zwar einzelne tadellos gewachsene Damen ganz reizend, aber das Gros der Badenymphen würde doch gewinnen, wenn das Kostüm ihre Reize etwas weniger freigebig der Allgemeinheit zur Kenntnis brächte. Auch die Strandkostüme machten den heißen Tagen Konzessionen. Das Leibchen des modernen Strandkostüms läßt den Rücken ganz frei und vorne laufen zwei breite Streifen über den Oberkörper, die in Brusthöhe sogar mit zwei Täschchen verziert sind. Nicht so dezent ist der Rock, der heute schon meist durch den Sarong der Javanerin verdrängt wird. Der Sarong aber ist ein Stück Stoff, das man einfach um Hüfte und Taille windet. Diese Sarongs aber haben zwei immense Vorteile. Erstens sieht man darin immer angezogen aus, trotzdem sie ein Maximum von der Anatomie der Trägerin zeigen und zweitens kann man sie dem individuellen Geschmack beliebig anpassen. Wer schöne Beine hat, trägt einen ganz kurzen Sarong und wer seine Beine aus irgend einem Grunde nicht ganz unverhüllt zeigen will, der windet sich eben ein breiteres Stückchen Stoff um die Hüften. Pyjamas sind schon ganz selten geworden und wer noch nicht ganz auf der Höhe der Mode ist, der trägt eben, wie schon letztes Jahr, statt dem Rock die „Shorts", eine Art kurze Hosen, die, um das Weibliche zu betonen, einen weichen, glockigen Schnitt erhalten haben, der an den verflossenen Hosenrock gemahnt. So steht es geschrieben in den allerletzten Strandmodeberichten und wie es dermalen in der Wirklichkeit aussieht, darüber kann ich leider nichts berichten, denn mir ist es derzeit zu kalt zum Aarebaden und so kann ich nur vermuten, daß man vielleicht pelzgefütterte Sarongs und Badehosen trägt, um doch der Mode genügen zu können, ohne eine immerhin etwas anzügliche Gänsehaut zur Schau stellen zu müssen. Da aber nichts ewig dauert und die Hundstage kalendarisch doch erst Ende August zu Ende gehen, so können auch noch für die modernen Badenymphen schöne Tage kommen, an welchen sie Gelegenheit haben werden, im modernsten Badedecolleté Männerherzen dutzendweise an ihre feuchten Spuren zu ketten.

Genau genommen ist aber weder diese Revolte der Bade- und Strandkostüme gegen das, was man früher einmal „Gute Sitten" nannte, noch das ganz unzeitgemäße Revoluzzen des Klimas gegen die traditionelle Hundstagstemperatur besonders verwunderlich. Der Juli ist doch schon seit Urzeiten der Monat der Revolutionen und Staatsstreiche gewesen. Ich weiß zwar nun nicht, ob Julius Cäsar den Rubikon auch im Juli überschritt, aber der Sturm der Bastille fand am 14. Juli 1789 statt. Im Juli 1830 verloren die Bourbonen endgültig ihren Thron, im Juli 1914 kam der Weltkrieg ins Rollen, im Juli 1918 ermordeten die Russen ihren letzten Zaren, im Juli 1924 gaben sich die Türken eine moderne Verfassung und im Juli 1933 war die erste Revolution im neuen republikanischen Spanien. Einen Rekord von Julirevolutionen stellten die südamerikanischen Staaten auf. Panama und Uruguay feiern ihren Unabhängigkeitstag am 4., Venezuela am 5., Argentinien am 18., Kolumbia am 20. und Peru und Ecuador am 24. Juli. Die chinesische Republik in der Mongolei feiert den 8. und die Negerrepublik Liberia den 26. Juli als Befreiungstag. Also Rummel genug für einen einzigen Monat! Und um bei der Stange zu bleiben und trotzdem vom Völkerkrieg auf den häuslichen Krieg überzugehen: Im Juli 1934 brachten die Pariser Juweliere als Novität den Scheidungsring auf den Markt. Dieser besteht, im Gegensatz zum glatten Ehestandsreif, aus zwei Händen, die sich an Handballen und Fingerspitzen berühren, und dabei einander den Rücken zukehren. Zwischen den Fingerspitzen aber prangt ein Edelstein. Wenn also bis heute ehrpusselige junge Witwen zwei glatte Reifen trugen, so werden in Zukunft unternehmungslustige junge Damen 5—6 Eheringe und die dazu passenden Ehescheidungsringe an den Fingerchen tragen können. Wozu dann allerdings die Ringfinger nicht mehr genügen dürften.

Nun, z'Bärn sind ja alle diese Dinge noch nicht besonders aktuell. Wir dürften auch diesen Juli — die stark abgekühlte Luft wirkt ja überhaupt beruhigend auf die Gemüter — keine Revolution mehr machen, auch gibt es weder eine „Saffa" noch eine „Hyspa" und sogar der Berner Tag in Freiburg ist ins Regenwasser gefallen. Und so dürfte dieser Juli, ganz abgesehen vom Revoluzz der Hundstage, ganz ereignislos an uns vorübergehen. Es scheint sogar, als ob selbst die „Elfenau-Dählhölzli-Tierparkfrage" ganz ohne Bürgerkrieg ad calendas graecas verschoben worden wäre, unsere Hirsche, Lamas, Büffel und sonstigen städtischen Tiere werden wohl auch noch im 21. Jahrhundert ein trauriges Dasein zwischen Enge- und Tiefenaustraße führen. Falls das dortige Terrain um diese Zeit schon mit Wolkenkratzern überbaut sein sollte, dann werden die städtischen Tiere eben auf den Dachgärten dieser Hochhäuser akklimatisiert werden. Und das gibt dann wenigstens eine Sehenswürdigkeit, die uns so bald keine andere Großstadt nachmacht.

Politisch werden wir ja z'Bärn ohnehin schon so ziemlich in den Hintergrund gedrängt. Aber auch Genf ist nicht mehr der Mittelpunkt aller weltpolitischen Ereignisse, trotzdem das Völkerbundspalais seiner Vollendung entgegengeht. Ganz im Gegenteil, der Völkerbund erfährt die interessantesten Dinge immer erst, wenn sie anderswo schon in Vergessenheit geraten und nichts mehr daran zu ändern ist. Und auch die ganze Schweiz ist nicht mehr die Drehscheibe Europas, wie anno Weltkrieg. Aber auch innerpolitisch leben wir in einer idyllischen Ruhe, die kein Zeitungsartikel mehr trüben kann. Die Fröntler bröckeln langsam ab, so z'Bärn wie auch anderswo und die Freigeldler sind neuerdings sogar schon im Ständerat eingezogen. Das Wellenbad hat den Reiz der Neuheit verloren und selbst die Untere Stadt verhält sich mäuschenstill und zeigt gar keine Wolkenkratzergelüste mehr. Wir sind also mit vollen Segeln in die Saison morte eingelaufen und werden wohl erst nach den Ferien aus dem Dornröschenschlaf erwachen, aber so ganz sicher ist das auch nicht.

Trotz alledem aber sucht im „Stadtanzeiger" eine „gesunde, vollschlanke Frohnatur und flotte Erscheinung mit guter Allgemeinbildung einen edlen Mann, der wahre Herzensbildung mit einer sicheren Position verbindet und den sie gerne glücklich machen würde." Hoffentlich findet sie den „Gesuchten" auf den ersten Anhieb, auf daß es ihr noch so gehe wie dem Mägdelein, zu dem die Mutter, nachdem sich das Kind zum drittenmale hatte scheiden lassen, sagte: „Ich wartete einfach, bis der Richtige kam und den habe ich dann geheiratet." Worauf die Maid prompt erwiderte: „Na, und ich heirate eben so lang, bis ich den Richtigen finde." Tief gekränkt muß sich aber auch der Dackel fühlen, dessen Herr inserierte: „Dackelhund, jung, bildschön, gegen Feldstecher oder sonstiges Möbel abzugeben." Wenn ich dieser bildschöne Dackelhund wäre, dann würde mein Besitzer noch einiges an seinen Möbeln erleben, bevor er mich losbringt. Christian Luegguet.

Rundschau.

Es dreht die Welt heut' wiederum
Sich flott im alten Kreise:
Von Ost nach West und um die Sonn'
Nach alter Vorkriegsweise.
Macht Ostpackt, Westpackt, Mittelpakt
Und Pakt im „Stillen Meere",
Verlegt das Schwergewicht meist in
Die and're Hemisphäre.

Man pakelt hin und pakelt her
Und strebt nach Sicherheiten,
Man rüstet auf und rüstet zu,
Ganz wie zu Vorkriegszeiten.
Man völkerbündelt zwischendurch
Und macht in Schiedsgerichten,
Zwar Weltgeschichte macht man nicht
Doch sonstige — Geschichten.

Dem Friedenswillen allerseits
Verhilft man gern zum Siege,
Kein Mittel ist dazu zu schlecht
Und wären es auch — Kriege.
Man rüstet für den nächsten Gang
Zu Wasser, Luft und Lande,
Knüpft Fäden hier und Fäden dort
Und schlingt gar starke Bande.

Viel große Worte spricht man auch,
Erfüllt von Menschenliebe,
Von Konjunktur und Hochkultur,
Vom Wirtschaftshochbetriebe.
Und 's Facit von der Rechnung ist
Zum Schlusse ganz entschieden:
„Wenn erst die Welt entvölkert ist,
Dann gibt's auch wirklich — Frieden."

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.